Nr. 243. Donnerstag, 17. Oktober 1895

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten ,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Hintergasse Nr. 14, 1 Tr.
XIV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Aeußerungen des Staatsministers v. Bötticher,

die der „Berliner Lok.-Anz." veröffentlicht, sind geeignet, großes Interesse zu erregen, obgleich sie in den wesentlichsten Punkten nicht gerade Neues bringen. Sind sie auch schon im vorigen Jahre gefallen und ohne Bezug auf die letzten Vorgänge in Sachen der Böttícherverleumdungen gethan, so ist doch kein Zweifel, daß ihre Veröffentlichung aus Anlaß der letzteren erfolgt und daß diese Veröffentlichung als Antwort zu betrachten ist auf die unaufhörlichen Anzapfungen, denen Herr v. Bötticher in den Organen des Altreichskanzlers bisher ausgesetzt war, als eine Abrechnung des Ministers mit dem Fürsten Bismarck, die an Höflichkeit, aber auch an Deutlichkeit nichts zu wünschen läßt — freilich immer vorausgesetzt, daß die Mittheilungen des „Lok.-Anz." auch authentisch sind, und der Nachweis hierfür muß füglich erst abgewartet werden, ehe sich weitere Commentare und Schlußfolgerungen an dieses Interview knüpfen lassen.

An innerer Unwahrscheinlichkeit leidet es aber jedenfalls nicht, was z. B. von dem Verhältnisse des Kaisers zu dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Caprivi gesagt ist. Die schnelle Berufung Hohenlohes, die der Entlassung Caprivis auf dem Fuße folgte, ist ein Beweis dafür. Und daß zu dem Sturze Bismarcks wesentlich die Art beigetragen hat, in der er dem Kaiser gegenüber auftrat, ist ohnehin längst bekannt.

Der „Lokal-Anz." selbst leitet seine Veröffentlichung mit folgenden Bemerkungen ein:

Die Erklärung des Staatsministeriums veranlaßt uns, heute eine Unterredung wiederzugeben, die ein Freund unseres Blattes im vergangenen Jahre mi Herrn v. Bötticher gehabt hat. Die Auslassungen des genannten Staatsmannes sind s. Z. aufgezeichnet worden. Die Veröffentlichung erscheint uns erst heute opportun. Daß sie interessant ist, schon weil sie gewisse Vorgänge, die allgemeinster Aufmerksamkeit sicher sein dürfen, von einem Nächstbetheiligten und Zeugen aller Einzelheiten schildern läßt, wird der Leser bestätigen. Von der Unterredung, deren genauer Zeitpunkt sich aus dem Inhalt ergiebt, haben allein die Worte des Herrn Staatssecretärs v. Bötticher Wiedergabe gefunden.

Was die Angaben in dem Berichte des „Lok.-Anz." bezüglich der Arbeiterfragen anlangt, so kommt gerade jetzt wieder ein offenbar aus Friedrichsruh stammender Angriff der „Hamb. Nachr." auf Herrn v. Bötticher, dem in folgender Form der Text gelesen wird:

Daß der Staatsminister v. Bötticher immer schon andere Ansichten als Fürst Bismarck in den Arbeiterfragen gehabt hat, ist ohne Zweifel richtig; er war aber nicht in der Berechtigung, eine andere Ansicht als die des Reichskanzlers zu vertreten, am allerwenigsten hinter dessen Rücken, denn er war als Staatssecretär des Innern der directe Untergebene des Reichskanzlers und hatte also die Verpflichtung, mit diesem zu gehen oder auszuscheiden. Auch beim Kaiser hatte Herr v. Bötticher nicht die Berechtigung, andere Auffassungen als die seines Vorgesetzten zu unterstützen. Sowohl beim Kaiser wie im Parlament war er verpflichtet, der Sonntagsruhe und den Eingriffen in die Familie durch Verbot resp. Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit zu widersprechen. Beides hat er unterlassen und wir glauben, daß die Meinungsverschiedenheiten, die zum Ausscheiden des ersten Reichskanzlers führten, im Cabinet, besonders aber bei Immediatvorträgen sich der besonderen Befürwortung durch Herrn v. Bötticher erfreut haben.

Das ist die alte, schon oft gehörte Klage des Altreichskanzlers und klingt, wäre der Artikel des Hamburger Blattes nicht einen halben Tag früher erschienen als der des „Lok.-Anz.", gerade wie eine Antwort auf einen Theil der angeblich Bötticher'schen Mittheilungen, freilich nicht wie eine durchschlagende.

Politische Tagesschau.

Danzig, 16. Oktober.

Das Kaiserpaar in den Reichslanden. Das Kaiserpaar ist mit großem Gefolge in bestem Wohlsein am Dienstag in **Urville** eingetroffen und hat die Fahrt von Kurzel im Wagen zurückgelegt. Die Kaiserin war sichtlich überrascht von den herrlichen Parkanlagen. Die Chaussee von Kurzel nach Urville war dicht belebt von der sehr zahlreich herbeigeströmten Bevölkerung, welche hoffte die Majestäten im Laufe des Nachmittags bei der geplanten Ausfahrt begrüßen zu können. Das Wetter war prächtig. Um 1¼ Uhr fand eine Mittagstafel von 16 Gedecken statt. Um 4 Uhr Nachmittags fuhren der Kaiser und die Kaiserin in einem Sonderzuge nach Metz und kehrten von da nach der Besichtigung der Kathedrale um 6¼ Uhr zurück. Um 8 Uhr Abends wurde das Souper eingenommen. Morgen wird das Kaiserpaar die Schlachtfelder besichtigen, jedoch wird die Kaiserin früher zurückkehren und ihren Rückweg über Metz nehmen.

Metz, 15. Oktober. Das Kaiserpaar traf heute Nachmittag hier ein und wurde mit endlosem Jubel begrüßt. Die Häuser waren geflaggt. Die hohen Herrschaften besichtigten die Kathedrale und fuhren sodann zum Bezirkspräsidenten und von dort unter endlosen Hochrufen nach dem Bahnhofe zur Rückkehr nach Kurzel.

Der „Köln. Zeitung" zufolge begiebt sich der Reichskanzler **Fürst Hohenlohe** morgen Abend nach Straßburg, um der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals in Wörth beizuwohnen.

* * *

Bötticher über Bismarcks Entlassung. Daß die Kundgebung des Staatsministeriums in Sachen des Ministers v. Bötticher zu einer Aufwärmung des ganzen Streites und zu neuen Angriffen gegen den Minister Anlaß geben werde, hat sich sehr rasch bestätigt. Vielen unerwartet kommt es, daß Herr v. Bötticher aus der Zurückhaltung, die er bisher beobachtet, heraustritt. Nach Mittheilungen, welche uns zugehen, haben wir Grund zu der Annahme, daß der Bericht, welchen der „Berliner Lok.-Anz.", wie er sagt, auf Grund einer Unterredung mit Herrn v. Bötticher aus dem November vorigen Jahres veröffentlicht, im wesentlichen zutreffend ist, wenn damit auch nicht gesagt sein soll, daß Herr v. Bötticher mit der Veröffentlichung in allen Theilen einverstanden ist. In dieser Unterredung vertheidigt sich Herr von Bötticher gegen die Anklage, welche Fürst Bismarck seit fünf Jahren erhebt, er (Hr. v. B.) habe im Jahre 1890 seine Stellung mißbraucht, um des Fürsten Bismarck Sturz zu beschleunigen. Man wird darüber nun wohl auch bald etwas aus Friedrichsruh hören. Jedenfalls liefert diese Unterredung den Beweis, daß der Kaiser im Frühjahre 1890 lebhaft gewünscht hat, sich mit dem Fürsten Bismarck über die Arbeiterschutzfragen zu verständigen. Herr v. Bötticher erzählt, daß der Kaiser in fröhlichster Stimmung gewesen sei, weil er glaubte, mit dem Fürsten Bismarck zu voller Verständigung gekommen zu sein. Die Erkenntniß, daß er sich in dieser Beziehung getäuscht habe, hat die Krisis beschleunigt. Nach der Darstellung des Hrn. v. Bötticher hatte Fürst Bismarck dem Kaiser gesagt, er werde dem Staatsrath, der sich mit der Arbeiterschutzfrage beschäftigen sollte, fern bleiben; Herr v. Bötticher aber erklärte, er werde in den Staatsrath kommen, um seine entgegenstehende Meinung zu vertreten. Man wird ja wohl noch erfahren, wie dieser Widerspruch zu erklären ist.

* * *

Die „Hamburg. Nachrichten" contra Stöcker. Die „Hamburg. Nachrichten" veröffentlichen heute einen Artikel gegen Stöcker. Dieser habe zweifellos Zwietracht zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck säen wollen. Eine derartige Doppelzüngigkeit sei an einem evangelischen Geistlichen ganz besonders bedauerlich. Stöckers Bestreben, den Fürsten Bismarck als unter Bleichröders Einfluß stehend darzustellen, erinnere an die „Reichsglocke"-Gedanken. Der Angriff auf Bleichröder sei nicht so unschuldiger Natur gewesen, wie Herr Stöcker jetzt darstellt, und wenn er jetzt den Glauben zu erwecken sucht, daß das Mißtrauen des Kanzlers erst von der Bleichröder-Affaire seinen Anfang genommen habe, so passe dieser Versuch ganz in die socialdemokratische und fortschrittliche Neigung, den Fürsten Bismarck nach Möglichkeit zu verdächtigen. Wir bedauern, diese Neigung bei einem erst neuerdings von der conservativen Partei rehabilitirten Mitgliede zu finden. Die conservative Partei werde ja wissen, was sie thut, wenn sie ihre Mitglieder sich dazu hergeben lasse, socialdemokratischen und fortschrittlichen Angriffen auf den ersten Reichskanzler und dessen Politik Vorspann zu leisten.

* * *

Wohnungshygiene. Heute tritt im preußischen Cultusministerium die Deputation für das Medizinalwesen zusammen, um darüber zu berathen, inwieweit und auf welche Weise sich die Grundsätze der Wohnungshygiene zur Durchführung bringen lassen. Die Wohnungsfrage spielt in der Socialpolitik eine große Rolle. Eine Lösung derselben nach der Richtung, daß die allgemeine Gesundheit gehoben, das Familienleben und die Sittlichkeit gefördert werden, würde einen großen Schritt zur Förderung des socialen Friedens bedeuten. Man sollte sich jedoch, bemerken dazu die „Berl. Pol. Nachr.", hüten, allzu eingehende wohnungshygienische Vorschriften von der Centrale aus zu erlassen. Die klimatischen und örtlichen Verhältnisse sind in den Einzelstaaten schon und namentlich in Preußen so verschieden, daß zu eingehende Vorschriften in manchen Gemeinden mehr schaden als nützen würden. Man wird sich in der Wohnungshygiene immer damit begnügen müssen, den Gemeinden für die Baupolizei eine gewisse Grenze zu ziehen, unter welche keine derselben heruntergehen darf. Ueber derselben aber müßte es jeder einzelnen Gemeinde freigestellt bleiben, nach eigenem Bedarf und entsprechend ihren eigenen und eigenthümlichen Verhältnissen vorzugehen. In dieser Beziehung aber wäre es nach wie vor das Beste, wenn, wie dies ja auch schon vor Jahren vorgeschlagen ist, eine einheitliche Regelung für das ganze Reich auf gesetzlichem Wege geschaffen würde.

* * *

Die Mülhäuser Mordaffaire, die zu dem Beileidstelegramm des Kaisers Anlaß gegeben hat, ist noch nicht genügend aufgeklärt, um die Natur des Attentates genau definiren zu können. Wie schon gemeldet, soll einerseits Polizeirath Zahn festgestellt haben, daß in der Ermordung des Fabrikanten Schwartz die That eines hirnverbrannten Einzelnen zu erblicken ist, andererseits soll der Mörder nicht weniger als sechs Mitwisser gehabt haben.

Dagegen wird der nationalliberalen „Straßb. Post" aus Mülhausen geschrieben:

„Auch in den weiteren Kreisen sieht man jetzt ein, daß der anfänglich mit solcher Hartnäckigkeit genährte Gedanke von einer **Verschwörung** oder dergleichen ganz **ausgeschlossen** ist und es sich nur um die vereinzelte That eines hirnverbrannten Menschen handelte."

Mülhäuser Blättern zufolge soll Schwartz vor seinem Tode gesagt haben: „Ich habe denselben Stich erhalten wie Carnot", und Mitleid geäußert mit der Verirrung dieser Narren, die die Menschheit verunehren.

Dem socialdemokratischen „Offenburger Volksfreund" wird über den Mörder von einem Mülhäuser Correspondenten folgende Auskunft gegeben:

„Im Jahre 1893 trat er dem hiesigen Textilarbeiter-Fachverein bei, bezahlte aber seine Beiträge nicht und ging daher seiner Vereinsangehörigkeit verlustig; dem Arbeiter-Wahlverein hat er niemals angehört. Unter seinen Arbeitskameraden galt er als überspannt, verwirrt durch anarchistische oder Roman-Phrasen, die er oft in der ungereimtesten Weise anwendete und — als unsicherer Cantonist, dem nicht zu trauen sei. Zur Zeit des Boulangisten-Rummels war er begeisterter Boulangist. Vom Socialismus verstand er gar nichts."

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen und Staatssecretär v. Puttkamer hatten an die Wittwe Beileidstelegramme gesandt, aber darin nicht angedeutet, daß sie dem Attentat einen politischen Charakter beimessen. Das Weitere bleibt, wie gesagt, der gerichtlichen Untersuchung überlassen

*

Mülhausen, 16. Oktober. (Tel.) Vor dem Attentat war ein **Warnungsbrief** an den Gemordeten gelangt. Der Schreiber desselben hat nun die Aufforderung des Gerichts, seine Anonymität aufzugeben, abgelehnt, mit der Motivirung, man hätte vor dem Mord nach dem Verfasser forschen sollen, dann würde er Aufklärung gegeben haben. Der Warnungsbrief und das jetzige Schreiben zeigen die gleiche Handschrift.

* * *

Das Schicksal Ras Mangaschas, des Hauptgegners der Italiener in Abessynien, ist endgiltig besiegelt. Ein weiteres Telegramm des General Baratieri aus Antalo vom 14. d. M. meldet darüber: Die Truppenabtheilungen, welche zur Verfolgung des Feindes entsandt waren, haben die letzten Abtheilungen desselben auseinander gesprengt und werden heute hierher zurückkehren. General Arimondi ist in Ambaelagi eingetroffen und hat sich mit Ras Sebat vereinigt, welcher sich mit ihm nach Antalo begeben wird, um dem General Baratieri seine Huldigung darzubringen. Ras Mangascha ist in südwestlicher Richtung geflohen. Cagnasmac Ailumariam, welcher verwundet wurde, wurde

---

Das Irrlicht von Wildenfels.

Originalroman aus unseren Tagen von G. v. Brühl.

45) [Nachdruck verboten.]

Jordan's Gesicht hatte sich zu einem spöttischen Lächeln verzogen.

„Dann heirathet der Baron Franz also wirklich die arme Tochter des Rendanten?" fragte er. „Ich glaubte immer noch, daß nichts daraus werden würde. Da ist er ja diesmal odentlich standhaft und beständig gewesen."

„Na, Sie kennen den Herrn Baron doch am besten, Herr Jordan, Sie sind ja lange genug da im Comtoir gewesen", meinte Andreas.

„Ja, eine lange Zeit."

„Und da haben Sie sich so viel gespart, daß Sie jetzt schon seit Jahren fein und sorgenlos in der Stadt leben, Ihr Leben genießen können."

„Man hat sich ja auch gequält genug!"

„Na, die Herren haben es doch nicht so schwer gehabt", schmunzelte der alte Andreas, „der junge Baron hat immer große Stücke auf Sie gehalten, Sie waren doch so zu sagen mit ihm befreundet —."

„Das bin ich auch heute noch."

„Wenn der Baron Franz ausritt, dann war doch Herr Jordan auch mit dabei, und wenn irgendwo ein Fest war, dann war Herr Jordan doch immer mit dem Baron da."

„Baron Franz und ich, wir waren immer sehr eng verbunden."

„Da fällt mir ein, Herr Jordan —." Andreas näherte sich dem Gaste ganz, „von dem grünen Zimmer ist wohl immer noch nichts heraus?"

Jordan zuckte die Achseln.

„Wenn Sie etwa nichts wissen —" antwortete er.

„Die Untersuchungen sind damals im vorigen Jahre alle vergebens gewesen, wie ich gehört habe."

„Ich glaube, die Leute zerbrechen sich da ganz unnütz den Kopf."

Die Töne der Geige schallten wieder durch den Saal. Der Tanz begann von Neuem.

„Wie meinen Sie, Herr Jordan?" fragte Andreas neugierig.

„In dem grünen Zimmer ist garnichts! Das grüne Zimmer ist auch garnicht Schuld daran, daß der alte Döring und dann Hellmuth da den Tod gefunden haben, das hängt noch ganz anders zusammen!"

Jordan trank aus dem Glase, welches Andreas ihm gereicht hatte.

„Ganz anders?" wandte dieser sich an Jordan, „aber wie denn nur? Es weiß ja noch Keiner etwas!"

„Die Sache ist meiner Meinung nach ganz einfach, Andreas. Der alte Baron hat etwas eingenommen, Gift meine ich. Und Hellmuth hat vielleicht von dem übrig gebliebenen Gift noch etwas gefunden, und als er sah, daß seine Sache schief ging, hat er es wie sein Vater gemacht."

„Das glauben Sie?"

„Wie soll es denn auch anders zusammenhängen?" fuhr Jordan fort. „Es geht im Leben alles natürlich zu, alter Freund! Was soll es denn da in dem grünen Zimmer geben?"

„Die Leute sagen immer, der Engel da in dem grünen Zimmer —"

„Lassen Sie sich doch mit solchem dummen Zeuge nicht auslachen, Andreas!"

„Dann wissen Sie wohl garnicht, daß auch der Polizeicommissar damals und kurze Zeit darauf auch Fräulein Liesbeth fast in dem grünen Zimmer um's Leben gekommen wären?"

„Die hat Hellmuth geliebt, das ist das Ganze, und Hellmuth —."

In diesem Augenblick verstummte Jordan.

Er hatte zufällig durch den Saal zu dem Musikanten hinübergesehen. Nun hafteten seine Blicke uf demselben, wie wenn er heftig erschrak.

„Eh, das ist ja merkwürdig", sagte er, „was für einen Spieler haben Sie denn da, Andreas? der sieht ja fast so aus wie —."

„Wie Baron Hellmuth, nicht wahr?" ergänzte Andreas, „ich hab' das auch schon gefunden. Der Spieler ähnelt dem Verstorbenen sehr. Und er hat auch das ganze ernste, stille Wesen von ihm."

„Wie heißt denn der Mensch und wo ist er her?"

„Er muß weit hergekommen sein, Hildebrand heißt er."

„Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß er gerade so aussieht wie der Baron Hellmuth, etwas älter nur, und verwildert sieht er aus —."

Da begegneten die lauernden Blicke Jordan's denjenigen des Spielers. Es war, als schoß ein düster auflodernder Blitz aus den Augen des Spielers zu Jordan hin.

Das ließ diesen noch mehr stutzen.

Doch jetzt sah Hildebrand schon wieder fort und ließ seine Augen träumerisch über die tanzenden Paare hingleiten, wie wenn ihn hier sonst nichts kümmerte.

„Hm", brummte Jordan, „das ist modrich seltsam und eigenthümlich."

„Ich nahm ihn eigentlich nur an, weil er dem jungen Baron ähnelt und weil er mir leid that", sagte Andreas, „und nun ist das zu meinem Vortheil ausgeschlagen. Seitdem Hildebrand hier spielt, ist mein Saal an jedem Sonntag voll."

„Aber Sie scheinen ihn schlecht zu bezahlen, Andreas."

„Was der Vorige bekommen hat, bekommt er auch. Er braucht nicht viel für sich, wie es scheint, er putzt sich auch nicht, aber sauber und anständig sieht er immer aus."

Jordan leerte sein Glas.

„Sie wollen wohl heute noch nach Rudelsburg weiter, Herr Jordan?" fragte der alte Andreas.

„Ja, es ist die höchste Zeit, ich muß aufbrechen", antwortete Jordan, schob dem Wirth das Geld hin und grüßte ihn. Dann fielen seine Blicke noch einmal zu dem Spieler hinüber, wie wenn er ihn sich von Neuem ansehen müßte, bevor er ging. Unwillkürlich schüttelte er den Kopf. Es war ein merkwürdiger Zufall, daß dieser Dorfmusikant Hellmuth so ähnlich sah.

In demselben Augenblick, in welchem Jordan den Saal verlassen wollte, kam ein Mädchen ihm entgegen, das noch herein wollte. Es hatte einen schwarzen Schleier um den Kopf gebunden und wandte sich um, als es Jordan gewahrte, um ihn erst vorübergehen zu lassen.

Jordan achtete nicht auf das Mädchen, sondern ging weiter, und nun erst kam dasselbe, den Schleier abnehmend, in den Saal.

Das Kleid des Mädchens hatte unten einen weißen Saum, wie wenn es durch den Thau gegangen wäre, und das bleiche Gesicht hatte einen recht vergrämten Zug.

Die Eintretende ließ ihre Augen durch den Saal gleiten. Erst auf dem Spieler drüben blieben sie haften. Sie stand still. Sie schien nur hergekommen zu sein, um den neuen Musikanten zu sehen und zu hören, von welchem die ganze Jugend in weitem Umkreise sprach.

Lautes Jauchzen scholl durch den Saal.

Die fröhlichen Paare drehten sich im Kreise und wirbelten durcheinander im weiten Saale in tollem Uebermuth. Niemand kümmerte sich um die zuletzt Gekommene. Sie suchte einen ganz entfernten Platz auf und setzte sich dort. Plötzlich schien Hildebrand sie bemerkt zu haben. Seine dunkeln Augen waren dahin gerichtet, wo das Mädchen in der Ecke saß. Neben ihm stand der frühere Musikant, der ihm zuhörte und der selbst zugab, daß Hildebrand weit besser spiele als er.

Da reichte dieser dem früheren Spieler seine Geige hin.

„Spielt Ihr diesen Tanz", sagte er, „nur diesen einen, thut mir's zum Gefallen."

„Oho, Ihr bekommt wohl auch Lust zum Tanzen", lachte der Andere und nahm Hildebrand die Geige ab, „gebt nur her, ich spiele, tanzt nach Herzenslust."

Hildebrand ging an den tanzenden Paaren vorüber, ganz in der Nähe der Wand, bis zu der Ecke, in welcher das Mädchen saß.

Es hatte den Anschein, als würde die abgesondert Sitzende nun noch blasser und als ginge ein leises Zittern durch ihre schlanke Gestalt.

Da kam Hildebrand auf sie zu, reichte ihr seine Hand und bat sie um einen Tanz. Und sie neigte zustimmend ihr Köpfchen und erhob sich.

(Fortsetzung folgt.)

bei Debra Ailat gefangen. Ueber den Vormarsch der Truppen aus Schoa ist noch nichts Genaues bekannt.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Oktober.

Trotz Welfen. Die neuliche Mittheilung eines Wiener Blattes, daß sowohl der **Kaiser** wie der **Herzog von Cumberland** einem Ausgleich in der braunschweiger Thronfrage nicht abgeneigt seien, wird von verschiedenen Seiten dahin eingeschränkt, daß diese Neigung zwar noch bis vor zwei Jahren auf Seiten des Kaisers bestanden habe, daß sie aber durch das störrische Verhalten des Herzogs, der auf verschiedene, ihm in discreter Weise von dritter Seite ertheilte Rathschläge, den rechten Moment zu einer männlichen Entschließung zu benutzen, nicht reagirte, so stark abgeschwächt worden sei, daß man nunmehr mit der Möglichkeit einer Verständigung zu rechnen aufhörte und demgemäß auch die Stellung des Kaisers zu der Frage sich modificirte.

Die Antrittsrede des neuen Rectors Professor Wagner behandelte das **Verhältniß der Nationalökonomie zum Socialismus.** Der Redner führte aus, die Nationalökonomie habe auch vom Socialismus gelernt; sie stehe aber bezüglich der Forschungsmethode und der Forschungsergebnisse auf wesentlich anderem Boden. Wenn einfache Arbeiter die von der Socialdemokratie aufgeworfenen Fragen studiren, müsse dies auch der akademischen Jugend gestattet sein. Die wissenschaftliche Prüfung des Socialismus führe zur Anerkennung seiner wissenschaftlichen Denkarbeit und zur Widerlegung seiner Irrthümer. Man werde dann auch in Männern wie Engels, Lassalle und Marx nicht nur Agitatoren, sondern auch Denker ersten Ranges erkennen, die ihre Gefährlichkeit mit anderen Philosophen theilen. Professor Wagner schloß mit dem Hinweis auf das Wirken der deutschen Staatsmänner zu Gunsten der Arbeiter.

Majestätsbeleidigungsprozeß. Wegen Majestätsbeleidigung wurde kürzlich vom Landgericht in Duisburg der socialdemokratische Agitator Hensgen zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft meinte, daß derart wohlüberlegte, glatte, vorsichtige Reden, wie die incriminirte, viel sicherer wirkten, als unüberlegte, wüste Wirthshausgespräche. Gerade durch sein ruhiges, stilles, mäßiges Auftreten sei der Angeklagte um so gefährlicher. Es sei deshalb eine hohe Strafe am Platze und beantrage er mindestens 4 Monate Gefängniß. Das Gericht erkannte auf die Hälfte; bei ihm fielen im Gegentheil das sichere, ruhige Auftreten des Angeklagten und sein guter Leumund strafmildernd in die Wagschale.

Ein Erster Staatsanwalt als Angeklagter. Heute, Mittwoch, wird vor dem Schöffengericht in **Erfurt** gegen den Ersten Staatsanwalt Lorenz wegen öffentlicher Beleidigung verhandelt werden. Der Thatbestand, der dem Prozeß zu Grunde liegt, ist kurz folgender: Am 20. November 1893 hatten sich die Redacteure der in Erfurt erscheinenden socialdemokratischen „Thüringer Tribüne" Gustav Hülle und Hermann Rauh wegen Beleidigung mittels der Presse zu verantworten. Auf die Frage des Vorsitzenden, Landgerichtsraths Schimmelpfeng, an den Angeklagten Rauh, ob er sich schuldig bekenne, antwortete Rauh: „Ich bestreite, mich einer Beleidigung schuldig gemacht zu haben, zum mindesten bin ich mir bei Aufnahme des incriminirten Artikels keiner Beleidigung bewußt gewesen." Darauf versetzte der Erste Staatsanwalt Lorenz, der die Anklage in jener Verhandlung vertrat: „Sie leben ja nur von Beleidigungen!" Der Angeklagte Hülle erhob gegen diese Bemerkung des Ersten Staatsanwalts Protest. Letzterer versetzte darauf: „Gerade Sie sind ein gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Verleumder und Ehrabschneider." Hülle bat den Vorsitzenden um Schutz, letzterer zuckte jedoch mit den Achseln. Der Erste Staatsanwalt sagte darauf zu Hülle: „Wenn es Ihnen nicht paßt, so beschweren Sie sich über mich." Dieser Vorgang veranlaßte Hülle, gegen den Ersten Staatsanwalt Lorenz die Privatbeleidigungsklage anzustrengen. Der angesetzte Sühnetermin vor dem Schiedsmann verlief fruchtlos, da der Erste Staatsanwalt nicht erschienen war. Hülle machte die Klage nunmehr beim Amtsgericht anhängig. Das Amtsgericht lehnte jedoch den Antrag auf Eröffnung des Verfahrens ab, „da der Erste Staatsanwalt in Ausübung seiner amtlichen Thätigkeit gehandelt habe". In Folge eingelegter Beschwerde hob das Landgericht diesen Beschluß auf und erkannte, daß das Verfahren zu eröffnen sei. Nunmehr erhob der Oberstaatsanwalt in Naumburg den Competenzconflict. Daraufhin hatte sich das Oberverwaltungsgericht zu Berlin mit der Angelegenheit zu beschäftigen, vor dem am 5. Juli cr. Termin stattfand, wobei nach längerer Verhandlung der Gerichtshof beschloß, dem gerichtlichen Verfahren seinen Fortgang zu geben.

Zu der Landesverrathssache schreibt die „Leipz. Gerichts-Ztg.": „Es haben sechs Verhaftungen stattgefunden, und fünf der Verhafteten, die durch die bei dem Franzosen durch Polizeicommissar v. Tausch vorgefundenen Papiere compromittirt wurden, sind deutsche Reichsangehörige. Sie sind alle Schlag auf Schlag verhaftet worden. Zu den Verhafteten zählen zwei Frauenspersonen. Schoren hat an sie seine Briefe von Paris aus gerichtet, die durch dieselben an die anderen drei verhafteten Mannspersonen weiter vermittelt wurden. Auch deren Correspondenz mit Schoren vermittelten die zwei Frauen. Dieses wurde seit Monaten beobachtet, nachdem man von Schorens Thätigkeit durch einen in Paris stationirten deutschen Agenten informirt war. Seine Ueberführung war nicht leicht, ebenso die Feststellung seiner Helfershelfer in Deutschland; man mußte, um das zu erreichen, zu dem Mittel greifen, ihm scheinbar echte, in Wahrheit aber unechte Documente militärischen Inhaltes in die Hand zu spielen und ihn hierdurch allmählich sicher zu machen, sowie zu veranlassen, daß er seine wahren Helfershelfer und deren Adressen angab. Auf diese Weise kam man hinter die Schliche der Franzosen — wenigstens auf die Spur des einen und des anderen seiner Vertrauensleute. Das Treiben dieser letzteren wurde dann gleichfalls auf das vorsichtigste beobachtet. Den Hauptfang machte man jedoch gelegentlich der Verhaftung des Franzosen, bei dem man die genauen Adressen seiner Hintermänner in Deutschlaud feststellen konnte. Die Sache ist daher vollkommen geglückt, kein einziger der Betheiligten ist entschlüpft."

Ein Versuch, Politik in Kriegervereinen zu treiben, ist vom Vorstand des Kriegervereins in **Weimar zurückgewiesen** worden. In der letzten Sitzung des Vereins fragte ein Mitglied an, ob das Gerücht, ein Mitglied habe beim Vorstand beantragt, den früheren Vereinsvorsitzenden, jetzigen Landtagsabgeordneten C. A. Meyer aus dem Kriegerverein auszuschließen, auf Wahrheit beruhe. Der Vorsitzende gab zu, daß dieser Antrag dem Vorstande vorgelegen habe, da aber laut Satzungen der Kriegerverein der Politik fern zu stehen habe, werde dieser Antrag den Vorstand weder jetzt noch später beschäftigen. Der Name des Antragstellers ist der conservative Major z. D. v. Hagen; Herr C. A. Meyer aber ist freisinnig!

Ein mennonitischer Rekrut. Vor etwa vier Wochen wurde mitgetheilt, daß in **Ratibor** ein Rekrut zum Dienst mit der Waffe genöthigt wurde, obwohl er auf Grund seines mennonitischen Bekenntnisses um Versetzung in ein Train-Bataillon gebeten habe. Die Intervention der Mennonitischen Gemeinschaft bei der Militärbehörde hat den Erfolg gehabt, daß der betreffende Rekrut im Laufe des vorigen Monats in das Train-Bataillon versetzt worden ist.

Fall Danckwerts. Wie nachträglich bekannt wird, hat das Landesconsistorium in Hannover die durch das Bezirks-Consistorium erfolgte Amtsentsetzung des Pastor Danckwerts bestätigt, allerdings mit der Milderung, daß ihm ein Wartegehalt von 600 Mk. jährlich beigelegt ist. Auch scheint aus dem Urtheil hervorzugehen, daß der späteren Wiederanstellung nichts im Wege stehen wird. Inzwischen scheint der gemaßregelte welfische Geistliche in Mecklenburg einen neuen Wirkungskreis gefunden zu haben. Die kirchliche Behörde dieses feudalen Staates, die gegen den liberalen **Pastor Müller** in Rostock mit so außergewöhnlicher Härte verfahren ist, wird dem gemaßregelten Hannoveraner vermuthlich bereitwillig die Thüre öffnen.

Zweierlei Maß. Die „Kreuz-Zeitung" bedeutet dem christlich-socialen Pastor Wittenberg in Liegnitz, daß sein geistliches Amt ihm ein „weltliches Eingreifen" nur gestatte, wenn „dieses Eingreifen die socialen Gegensätze zu versöhnen sucht, anstatt sie zu verschärfen". Dieselbe „Kreuz-Zeitung" hat soeben Hrn. Stöcker, nachdem dieser in der Tonhallen-Resolution nicht Gegensätze verschärft, sondern unversöhnlichen Haß gepredigt hat, das Zeugniß eines gut conservativen Mannes ausgestellt, der wohl daran thue, gegenüber der „Scheelsucht der Mittelparteien" das sociale Banner aufzupflanzen. Dazu bemerkt das Organ der nationalliberalen Partei, die „Nationallib. Corr.": Dieses zweierlei Maß erklärt sich einfach genug: Herr Wittenberg beschäftigt sich vorzugsweise mit den Verhältnissen der Arbeiter des östlichen Großgrundbesitzes.

Köln, 15. Oktbr. Der Mühlheimer Krawall vor dem Schwurgericht. Die Gendarmerie wie die Polizisten geben zu, scharf geschossen zu haben. Ein Aufsehen erregender Zwischenfall passirte, als ein Vertheidiger nachwies, daß ein Widerspruch zwischen den Aussagen des Polizisten Eysen und zweier Zeuginnen bestehe, und deshalb die Protokollirung der Aussagen des Polizisten beantragte. Hierauf stellte der Vertreter der Anklage jenen Vertheidiger als Denuncianten hin. Sämmtliche zehn Vertheidiger erklärten nun, daß sie die Vertheidigung niederlegen. Dieses wurde jedoch durch die Erklärung des Staatsanwalts, Assessors Schell, verhütet, daß er jenen Vorwurf zurücknehme. Bezugsrecht auf diese Actien zu einem noch festzusetzenden Course eingeräumt werden. Ferner ist die Errichtung eines Zweiginstituts in Valparaiso beschlossen worden.

Beuthen, 15. Oktbr. Die zum Tode verurtheilten Verbrecher **Sobczyk** und **Arlt** versuchten gestern Nachts **auszubrechen.** Im Corridor fand ein Kampf mit den Aufsehern statt und der Ausbruch wurde verhindert.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 16. Oktober.

Wetteraussichten für Donnerstag 17. Oktober,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur. Frischer Wind. Strichregen.

* * *

* **Laffetten-Anschießen.** Am Dienstag, den 22. d. M., sollen auf dem Anschießstande vor der Mövenschanze bei Weichselmünde 15 Laffetten von 8 Uhr Morgens an auf Haltbarkeit angeschossen werden. Die Schußweite der nur blind geladenen Geschosse beträgt bis zu 7000 Meter. Zur Absperrung des gefährdeten Theils der See werden während der ganzen Dauer des Schießens zwei Dampfer mit Lootsen an Bord neben der Schußlinie kreuzen. Außerdem wird während des Schießens auf der Mövenschanze eine schwarzweiße Flagge wehen.

* * *

* **Fürst Theodor Galitzin,** Kammerherr des Kaisers von Rußland, Vertreter des Landwirthschafts-Ministeriums in der Reichs-Tarif-Commission, ist hier eingetroffen und hat im „Hotel du Nord" Wohnung genommen.

* * *

* **Kreistag.** Am Sonnabend, 26. d. Mts., wird ein Kreistag des Kreises Danziger Höhe abgehalten werden, auf dem als Hauptpunkt die Wahl von Mitgliedern für die Landwirthschaftskammern ansteht.

* * *

* **Inspection.** Am 19. d. Mts. wird der Staatssecretär des **Reichsmarineamts, Herr** Viceadmiral **Hollmann** hier eintreffen und im „Hotel du Nord" Wohnung nehmen.

* * *

* **Herr Regierungs-Baurath Goerz,** der Nachfolger des Herrn Strombaudirectors, Geheimen Bauraths Kozlowski, welcher schon gestern hier eintreffen sollte, ist nach einem heute eingegangenen Telegramm noch einstweilen in seinem bisherigen Wirkungskreise unabkömmlich und wird erst Freitag, den 18. d. M., hier eintreffen. Die Einführung des Herrn Goerz wird voraussichtlich am Montag, den 21. d. M., durch den Herrn Oberpräsidenten erfolgen.

* * *

* **Festessen.** Am Montag, den 21. d. Mts. giebt Herr Oberpräsident v. Goßler im Festsaale des königl Oberpräsidiums ein größeres Festessen, zu dem Einladungen an die Vertreter der hiesigen Militär-, königlichen und städtischen Behörden und der Kaufmannschaft sowie an die Vertreter der Behörden in der Provinz ergangen sind.

* * *

* **Frauen- und Mädchenturnen.** Die von dem Danziger Turn- und Fechtverein begründete Abtheilung für Frauen- und Mädchenturnen hielt gestern Abend in der Turnhalle der Victoriaschule ihre erste Turnstunde ab, die von dem Vorsitzenden des Turnvereins, Herrn Dr. Dasse, mit einer Ansprache eröffnet wurde. Es hatten sich 55 ältere und jüngere Frauen und Mädchen eingefunden, welche unter der Leitung der Turnlehrerin Frl. Wilke Freiübungen ausführten und an den Ringen turnten.

Der Ausschuß, welcher die Abtheilung für Frauen- und Mädchenturnen leitet, setzt sich aus drei Vorstandsmitgliedern der Männer-Abtheilung, den Herren Dr. Dasse, Merdes und Jaxt zusammen. Ferner soll die Abtheilung aus ihrer Mitte drei Mitglieder wählen, welche dem Ausschuß als Beirath dienen. Die Anmeldeliste hat die stattliche Anzahl von 71 Theilnehmerinnen ergeben, gewiß ein Zeichen dafür, welch' reges Interesse das weibliche Geschlecht dem Turnen entgegenbringt. Hoffentlich dringt das Interesse für diese körperlichen Uebungen auch beim weiblichen Geschlecht in immer weitere Kreise.

* * *

* **Strandung.** Das, wie bereits am Dienstag von uns mitgetheilt wurde, bei Pasewark gestrandete dänische Barkschiff heißt nicht „Egmont", wie der hiesigen Bezirksverwaltung zur Rettung Schiffbrüchiger von der Rettungsstation Bohnsack mitgetheilt war, sondern „Edmund"; es ist aus Dragör heimisch. Capitän Georg Richardt, ebenfalls aus Dragör, der mit seiner Mannschaft gerettet wurde, langte gestern Nachmittag wohlbehalten in Danzig an, um die Verklarung in die Wege zu leiten. Das Schiff sowie dessen aus Kohlen bestehende Ladung wird als vollständig verloren angesehen. Es scheint dasselbe am Boden ein großes Leck zu haben, so daß die Kohlen mit Seesand untermischt nach allen Richtungen hin weggeschwemmt werden.

* * *

* **Handelsrichter.** Herr Kaufmann Arthur Kreßmann hierselbst ist zum Handelsrichter bei der Kammer für Handelssachen in Danzig ernannt worden.

* * *

* **Stadttheater.** Frau Antonie Mielke, die für unsere Bühne als Gast für die Saison engagirte bisherige Primadonna des Breslauer Stadttheaters, ist bereits hier eingetroffen und wird, wie schon erwähnt ist, ihre hiesige Wirksamkeit am Freitag beginnen. An Stelle der früher in Aussicht genommenen „Lohengrin"-Wiederholung ist jetzt für dies Debüt Beethovens „Fidelio" gewählt worden, in welchem Fr. Mielke die Partie der Leonore singt.

* * *

* **Telephonbetrieb.** Auch heute Vormittag war die Telephonleitung nach Berlin gestört, so daß ein Fernsprechverkehr mit der Residenz nicht stattfinden konnte.

* * *

* **Schiffsuntergang.** Die gestern telegraphisch aus London gemeldete Katastrophe hat nicht, wie hier mehrfach irrthümlich angenommen wird, den Danziger Dampfer „Emma", sondern den zur Sartori'schen Rhederei in Kiel gehörigen Dampfer „Emma" betroffen.

* * *

* **Rekruten-Einstellung.** In großen Abtheilungen trafen heute die zu den Infanterie-Regimentern und den Jägern eingezogenen Rekruten hier ein, um in die betreffenden Garnisonen befördert zu werden.

* * *

* **Prämie.** Der Herr Regierungs-Präsident hat dem Maurergesellen Robert Burandt aus Ohra Nr. 276 eine Prämie von 15 Mk. bewilligt, weil er am 29. Juli cr. den Knaben Felix Kutzki mit schneller Entschlossenheit und nicht ohne eigene Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet hat.

* * *

* **Vortrag.** Vor einem recht zahlreichen Auditorium von Damen und Herren hielt gestern Abend im Bildungsvereinshause Herr Karl Hilliger einen Vortrag, in dem er über das Kommen des Antichristen sprach, einige Aufklärung über das Wesen des Glaubens und Unglaubens gab und die traurigen Folgen und Ziele des immer mehr überhand nehmenden Unglaubens schilderte. Herr Rentier Libudda aus Zoppot stimmte in kurzen Worten den Anschauungen des Vorredners bei und forderte die Anwesenden auf, demselben den Dank für seinen interessanten Vortrag durch Erheben von den Plätzen auszudrücken.

* * *

* **Schwurgericht.** Die gestrige Verhandlung gegen den Besitzer Hermann Müller aus Neu-Lebno wegen Brandstiftung wurde erst Abends beendet. Der Staatsanwalt hielt nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme den Angeklagten der Brandstiftung für überführt und beantragte das Schuldig, dagegen brachte der Ver-

Kleines Feuilleton.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Stadttheater. „**Der Bajazzo**", Oper in zwei Acten und einem Prolog, Dichtung und Musik von R. Leoncavallo.

Die gestrige erste Vorstellung des „Bajazzo", ging mit einer vollständigen Neubesetzung der Hauptrollen vor sich. Den Canio gab Herr **Dr. Banasch** mit einer kräftigen und markigen Stimme, wie sie einem lyrischen Tenor wohl nicht oft zur Verfügung steht. In seinem Spiel trat der jähzornige Charakter des Canio ungemildert zu Tage und diese Wiedergabe entspricht gewiß den Intensionen des Dichters, wenngleich sie hier anfangs etwas befremdete, weil wir an eine mehr gemilderte Darstellung dieser Rolle gewöhnt sind. Die Nedda lag bei Frl. **Grinning** in den denkbar besten Händen, sie führte dieselbe nach der musikalischen Seite hin glänzend durch, besonders schön wurde das Vogellied gesungen, dann wurde sie ihrer Rolle auch nach der schauspielerischen Seite hin vollkommen gerecht. Herr **Mannreich** entfaltete als Tonio ebenfalls Vorzüge seiner schönen und starken Stimme und spielte seine Rolle verständig und wirkungsvoll. Herr **Beeg**, dem der Silvio zugefallen war, schien von einer Indisposition geplagt zu sein, denn er sang nicht so schön wie am vergangenen Sonntag, sein Spiel war dagegen lebhafter und natürlicher. Das Haus war gut besetzt und spendete reichen Beifall.

Litterarisches.

Von der elektrischen Kaiserstandarte, welche jetzt bei den Seereisen des Kaisers Nachts beinahe märchenhaft hinausleuchtet über die dunkle See, finden wir eine vorzügliche Abbildung im 6. Heft der im Verlage des Deutschen Verlagshauses Bong u. Co., Berlin W. 57, erscheinenden illustrirten Familienzeitschrift „**Für Alle Welt**" (Preis 40 Pf. für das Vierzehntagsheft) abgebildet. **In dem das schöne Bild begleitenden Text wird** angeführt, daß die 4 Meter im Quadrat messende Standarte aus Eisen angefertigt ist und daß sie 7 Centner wiegt; die Stütze der unzähligen Glühlichter bildet ein innerhalb des Rahmens der Standarte schräg nach den Ecken hinliegendes, nicht mitleuchtendes eisernes Kreuz, auf dem in der Mitte der Schild mit dem Reichsadler ruht, über dem an über Kreuz gezogenen Drähten die aus Glühlampen zusammengesetzte Krone schwebt. Die Grundfarbe der Standarte wird durch mosaikartig nebeneinander gereihte gelbe Glühlichter gebildet, die den Raum des großen, senkrecht stehenden eisernen Kreuzes frei und daher bei Nacht schwarz erscheinen lassen. — Aber auch an anderen prachtvollen Illustrationen ist dieses neueste Heft von „Für Alle Welt" wieder ungemein reich. Zunächst fällt die Wiedergabe eines Aquarells von Friedr. Stahl: „Der Königssee bei Berchtesgaden" durch ihren Farbenreichthum und durch die feine Stimmung auf, und der ebenfalls buntfarbige Aquarellfacsimiledruck des Knötel'schen Gemäldes „Die Ziethenhusaren bei Mars la Tour" versetzt uns mitten in das Schlachtgetümmel. Ein Pendant zu diesem Prachtstück bildet der „Straßenkampf in Le Bourget" von E. Mattschaß, während uns das doppelseitige Bild von F. M. Bredt „Der Spaziergang des kleinen Bey" in den Orient führt. Reich illustrirte Artikel zaubern uns den Starnberger See mit seinen pitoresken Schönheiten, den Wiener Prater, die neue Karola-Brücke in Dresden, die Curlochhöhle in Steiermark u. A. m. vor Augen. Eine Serie von acht humoristischen Bildern, „Die Nothbrücke", zeigt uns in launiger Weise die Findigkeit der Bergsteiger. Populäre und populärwissenschaftliche Abhandlungen, wie „Das Argon", „Ausscheiden von Zinn aus Meeresschlamm", „Brennende Menschen", „Herstellung von Fernrohrlinsen", „Wanderdünen", „Photographirendes Gewehr" 2c. sorgen für Belehrung, und Plaudereien, Humoresken und Novelletten, sowie die Fortsetzungen der beiden immer spannender werdenden Romane „**Die tolle Gräfin" von Paul Oskar Höcker** und „Frauenherzen" von Hans Richter für Unterhaltung.

* * *

Leon Treptow, den bekannten Berliner Possendichter, als kuhnen Bergkletterer kennen zu lernen, bietet eine von ihm verfaßte Schilderung der prächtigen Dolomitengegend Gelegenheit, die das zweite Heft der trefflichen Halbmonatsschrift „**Vom Fels zum Meer**" (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart. Preis des Heftes 75 Pf.) mit reichem Illustrationsschmuck von Richard Mahn publicirt. Der Zeichner giebt auch dem, der die Tiroler Bergwelt aus eigener Anschauung nicht kennt, durch seine großen farbenprächtigen Aquarelle die volle Anschauung von der Majestät jener Bergkolosse, die das Entzücken aller „Spitzenfresser" bilden. Aber auch an heiteren Bildern fehlt es nicht, die uns das flotte Touristenleben zeigen. In eine andere Alpengegend, auf den Rigi, führt uns Carl Emil Franzos, dessen spukhafte Erzählung „Allerlei Geister" die Gespenstererlebnisse einer Rigi-Stammgesellschaft wiedergiebt. Neben diesen alpinen Beiträgen fesselt ein Artikel über die Heilsarmee in Deutschland von Dr. A. Römer unser Interesse, zumal H. Binde sehr efectvolle Bilder aus dem inneren Leben der Heilsarmee, so die Uebungsstunden der Cadetten und Cadetinnen 2c., dazu gegeben hat. Den bereits angekündigten Serienartikel „Galeriewanderungen" eröffnet ein Aufsatz von Rich. Graul über die Berliner Galerie, die gerade jetzt durch die Einrichtung des Rembrandt-Cabinets besonders Interesse bietet. Die Romane „Die Poggenpuhls" von Th. Fontane und „Moderne Jugend" von Bianca Bobertag werden auch in ihren Fortsetzungen die Gunst des Lesers sich bewahren; beide Schilderungen moderner Gesellschaftszustände sind außerordentlich spannend aufgebaut. Dem Bilderschmucke des Heftes ist das größte Lob zu geben; ein farbenprächtiges Kunstblatt „La Gitana" von E. Saporetti wetteifert an interessantem Reiz mit dem farbigen Aquarell „Tennis zu Großmutters Zeiten" von J. v. Wodzinski. Auf dem Umschlag prangt das zweite Bild der neuen Serie „Modernes Nomadenleben", es führt uns in die Hotelküche, deren lebhaftes Durcheinander W. Zehme trefflich dargestellt hat.

* * *

Mit den uns heute von der Schriftenvertriebsanstalt in Weimar zugegangenen Heften Nr. 7 und 8 des Otfrid Mylius'schen Romanes „**Bienemanns Erben oder Das geraubte Testament**" können wir den spannendsten Fortgang des, so naturgetreue und lebensvolle Schilderungen enthaltenden Romanes freudig constatiren. Wir lernen in diesem Original-Roman immer mehr erkennen, daß mit demselben dem deutschen Lese-Publikum eine billige und wirklich gute Lectüre zugeführt wird. Die Weimarer Schriftenvertriebsanstalt bietet dadurch, daß sie den Roman in Heften à 10 Pf. geschmackvoll ausgestattet und nebenbei mit künstlerisch ausgeführten Illustrationen versehen, erscheinen läßt, jedermann Gelegenheit, sich in den Besitz des unterhaltendsten Lesestoffes zu billigsten Preisen zu setzen. Wir können den Roman „Bienemanns Erben oder Das geraubte Testament" infolge der fesselnden Schreibweise des Verfassers und des wirklich gediegenen, tief ergreifenden Inhaltes zur Anschaffung nur warm empfehlen und bemerken, daß jede Sortiments- und Kolportage-Buchhandlung zur Lieferung von Probeheften bereit ist und auch Bestellungen auf das Werk gern entgegennimmt.

Vermischtes.

* **Der älteste Anwalt des Reiches,** Justizrath **Stegmann** in **Uelzen** (Provinz Hannover) ist Montag gestorben. Wie alt er eigentlich war, konnte man niemals mit Sicherheit erfahren. Nach den dortigen Registern ist er aber im Herbst 1817 als Anwalt, oder wie es damals hieß, als Procurator beeidigt. Also 78 Jahre lang Anwalt! Der Fall steht gewiß einzig da in der Geschichte des Anwaltstandes.

theidiger Herr Rechtsanwalt Dobe das Bedenken zur Sprache, daß der Hauptbelastungszeuge möglicherweise das Feuer selbst angelegt habe, denn die ganze Geschichte mit der „Höllenmaschine“ klinge doch märchenhaft. Die Geschworenen konnten sich diesen Bedenken nicht verschließen und verneinten die Schuldfragen wegen der beiden Brandstiftungen, hielten den Angeklagten jedoch des Betruges gegen die Versicherungsgesellschaft schuldig. Der Gerichtshof erkannte deshalb auf 9 Monat Gefängniß (wovon 6 Monat auf die Untersuchungshaft anzurechnen sind), 300 Mk. Geldstrafe und 1 Jahr Ehrverlust. Einen Theil der Kosten, die an Gebühren für Zeugen und Sachverständigen allein über 600 Mk. betragen, trägt die Staatskasse. — Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirector Arndt, dankte den Geschworenen für die an den Tag gelegte Sorgfalt und schloß hiermit die vorletzte diesjährige Schwurgerichtsperiode.

* * *

* **Berufungs-Strafkammer.** Wegen einer eigenthümlichen vorsätzlichen Körperverletzung stand heute der Fleischer Franz Hinz aus Guteherberge vor der Berufungsstrafkammer, der von dem Schöffengericht mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 3 Monat Gefängniß verurtheilt worden war. Anfang Juni d. J. erhandelte die Bureau-Assistentenfrau Wilke auf dem Wochenmarkt an dem Stande des Angeklagten ein Stück Fleisch, trat aber dann von dem Kauf zurück, da ihr das Fleisch zu knochig erschien. Als sie sich entfernte, warf ihr der Angeklagte in Wuth einen Knochen an den Hals, so daß sie eine Quetschung erlitt. Die gegen das Urtheil des Schöffengerichts eingelegte Berufung wies die Strafkammer heute zurück.

* * *

* **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung hatte sich der Besitzer Johann v. Wiecki aus Meisterswalde (Kreis Niederung) und sein 20jähriger Sohn Rudolf wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Der ältere Wiecki brauchte im April dieses Jahres Geld und er versuchte, sich ein Darlehn beim Danziger Vorschußverein zu verschaffen. Im Bureau desselben wurde ihm bedeutet, daß der Verein Darlehen nur abgebe, wenn der Darlehnsnehmer Bürgen zu stellen vermöge. Wiecki bat nun den mit ihm befreundeten Besitzer Döring, ihm als Bürge zu dienen, und dieser sagte auch zu. Später zog D. seine Zusage wieder zurück und Wiecki hat sich nun einen Bürgen in seinem Sohne unter Mißbrauch seiner väterlichen Autorität zu verschaffen gesucht. Am 21. April d. Js. brachte er in das Bureau des Vorschußvereins seinen Sohn mit und stellte denselben als den Besitzer Döring vor, worauf derselbe einen Wechsel über 400 Mk. mit dem Namen Döring unterschrieb. Der Gerichtshof billigte beiden Angeklagten mildernde Umstände zu und verurtheilte den Vater zu 3 Monat und den Sohn zu drei Tag Gefängniß.

* * *

* **Ein plötzlicher Tod** überfiel gestern den Eisenbahnbeamten Mielke aus Hohenstein, der zwecks einer dienstlichen Melduug hierher gekommen war und bei Abstattung derselben umsank und sofort verschied.

* * *

* **Messer-Affaire.** Der Arbeiter Poschmann wurde gestern Abend gegen 10 Uhr verhaftet, weil er bei einem Streite den Kutscher Erkau, welcher den Streit schlichten wollte, mit seinem Messer einen Stich in den Unterleib versetzte. Erkau ist schwer verletzt; er wurde zunächst in das Garnisonlazareth und von dort nach Anlegung eines Nothverbandes in das Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht.

* * *

* **Diebstahl.** Von der Criminalpolizei wurde gestern unter dem Verdacht verschiedener Diebstähle die Dienstfrau H. geb. N. in Haft genommen. Sie war früher in verschiedenen Geschäften thätig und soll dort Sachen entwendet haben; auch wurden durch Haussuchung Gegenstände zu Tage gefördert, von denen man annimmt, daß sie gestohlen sind, u. a. ein Stammseidel für F. Neumann. Ein Sparkassenbuch der H. über 201 Mk. wurde vorläufig beschlagnahmt.

* * *

Polizeibericht vom 16. Oktober. Verhaftet: 18 Personen, darunter 2 Personen wegen Einschleichens, eine Frau wegen Diebstahls, 1 Arbeiter wegen Bedrohung, 1 Arbeiter wegen Hausfriedensbruchs, eine Person wegen Körperverletzung mit einem Messer, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 3 Obdachlose. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit 3 Mk. 76 Pf., abzuholen beim Herrn Provinzial-Schulsecretär Riedel, Grüner Weg Nr. 8, 2 Tr., eine Eisenbahn-Zeitkarte für Fräulein Paula v. Dombrowski, 1 Messer, Impfschein auf den Namen Emil Schulz, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: eine goldene Halskette mit Herz, 1 Bund Schlüssel, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

* **Zoppot**, 16. Oktober. Heute Vormittag eröffnete unsere durch Herrn Dr. Funck geleitete **landwirthschaftliche Winterschule** ihr neues Semester. Der Eröffnungsfeier wohnten Freunde und Förderer der Anstalt bei. Nach einer Vorstellung der Schüler hielt Herr Generalsecretär Steinmeyer eine Ansprache an dieselben namens des Centralvereins westpreußischer Landwirthe, worauf Herr Director Dr. Funck einen Rückblick über die Wirksamkeit der Anstalt gab und deren Aufgaben darlegte.

W. **Elbing**, 15. Oktbr. Eine **grausige That** hat sich in der letzten Nacht in unserer Stadt zugetragen. Der Drechsler Köppen aus der Neuengutstraße, welcher heute zur Erfüllung seiner Militärpflicht unsere Stadt verlassen wollte, hatte seinen Freunden einen Abschiedsschmaus veranstaltet. Nachdem man getrunken und gegessen hatte, verließen die Freunde froher und guter Stimmung die Wohnung ihres Gastgebers. Auf der Straße sah man den ebenfalls anwesend gewesenen Tischler Hapke mit einem Male taumeln, er brach nach wenigen Schritten zusammen mit den Worten: „Der Friedrich hat mich gestochen!“ und war todt. Der Barbier Friedrich, der als Thäter bezeichnet wurde, hatte sich an der Abschiedsfeier auch betheiligt und ist es nach Ansicht der anderen Anwesenden zu irgend welchen Differenzen bei diesem Mahle nicht gekommen, so daß dem Anscheine nach für diesen scheinbaren Meuchelmord keine Ursache vorhanden ist. Friedrich wurde in der Nacht noch verhaftet und will seine That durch Trunkenheit entschuldigen. Der Erstochene war ein ordentlicher Mensch.

Aus Ostpreußen. Im August vergangenen Jahres wurde auf dem Wege zwischen Craam und Rauschen, wie unseren Lesern noch bekannt sein dürfte, von einem jungen Menschen Namens K. eine **alte Frau ermordet** und beraubt. Nachdem derselbe längere Zeit auf seinen Geisteszustand untersucht worden, ist er für **geisteskrank** erklärt und einer Irren-Heilanstalt überwiesen worden. Dasselbe Schicksal hat der Arbeiter Käfer gehabt, welcher in Bürgersdorf bei Wehlau einen zwölfjährigen Knaben ohne alle Veranlassung mit einem Taschenmesser bearbeitete und ihm über 100 Wunden beibrachte. Der Knabe ist übrigens geheilt worden.

ρ **Allenstein**, 15. Oktbr. **Schweres Unglück** ereignete sich heute am Vormittag auf dem hiesigen Hauptbahnhof. Der Bahnarbeiter Nikelonzki überschritt mit einer Last die Schienen, als plötzlich eine Locomotive daherbrauste, die den Unglücklichen erfaßte und ihm beide Beine zermalmte.

Pillau, 14. Oktober. Von einer aus 28 Fischerböten bestehenden Flottille, mit welcher vorgestern gegen Abend der Dampfer „Anita“ nach dem Haff ausging, war der Kahn des Fischers Schöttke aus Zimmerbude, in welchem sich außer dem letzteren seine Ehefrau und ein Fischergehilfe befanden, losgeschmissen worden, ohne daß dies dem Führer der „Anita“ mitgetheilt wurde. Als der Dampfer wieder zurückkehrte, hörte der Capitän plötzlich ängstliche Stimmen von Menschen vor seinem Dampfer und bemerkte in einer Entfernung von etwa 20 Fuß das losgeschmissene Boot des Schöttke. Obgleich der Dampfer noch auszuweichen versuchte, wurde doch das Fischerboot überfahren, so daß die Insassen desselben in die Fluthen stürzten. Der Fischer Schöttke ist ertrunken, dagegen wurden die Ehefrau und der Fischergehilfe von der Mannschaft des Dampfers gerettet. Das Fischerboot ist untergegangen.

Memel, 14. Oktbr. Gestern tobte hier ein **schwerer Sturm.** In allen gegen die Windrichtung ungeschützten Häusern drang der Sturm heulend und pfeifend durch alle Fugen in die Wohnräume. Auf der Wiener'schen Promenade sind verschiedene Bäume ruinirt. Verschiedene Zäune, u. a. einer auf dem Bahnhof an dem Werkstättengebäude, wurden umgebrochen. Die See war gewaltig aufgeregt. Mächtige kilometerlange Wellenberge mit tosenden weißen Kämmen wälzten sich dem Strande zu und hüllten den kleinen Leuchtthurm auf dem Kopf der Nordermole immer von neuem in einen Riesenmantel von Gischt. Verschiedene Schiffe, darunter mehrere hiesige, mußten das ganze Unwetter angesichts des nahen Hafens überstehen. Die Bark „Canada“ soll während des Unwetters besonders schwer zu leiden gehabt haben. Das Schiff hatte bereits so viel Wasser im Raum, daß nach dem Einlaufen in den Hafen sofort Mannschaften zum Pumpen beordert werden mußten.

Bromberg, 15. Oktbr. **Zu dem Raubmorde in Polanowo** wird der „Ostd. Pr.“ aus Powidz von gestern geschrieben: Am Sonntag trafen der Erste Staatsanwalt Heyn und der Untersuchungsrichter Hübner aus Gnesen in Polanowo ein, die sich mit den russischen Behörden in Verbindung setzten; die drei Mörder waren bereits ermittelt und verhaftet, sie wurden zum Thatorte transportirt und von der schwerverwundeten Tochter der Wirthin als die Mörder wiedererkannt. Sie wurden dann wieder über die Grenze gebracht und dort der zuständigen Behörde zugeführt. Am selben Tage wurden die Leichen der beiden ermordeten Frauen durch eine Gerichtscommission secirt und heute unter großer Theilnahme der Bevölkerung beerdigt. Inzwischen sind noch Einzelheiten über die grausige That bekannt geworden, die sich indessen zum Theil widersprechen. Die Mörder begossen auch die Leichen mit Branntwein und zündeten sie an. Die Angaben über die Summe des geraubten Geldes schwankten zwischen 100 und 1800 Mark. Die Wunden der Tochter der Frau Wawrzynkiewicz sind zwar schwer, doch hofft man, sie am Leben zu erhalten.

Bunte Chronik.

Die gesunden Eigenschaften des Wein-Mostes sind schon längst bekannt: leider ist es uns bis jetzt in Deutschland nicht gegeben worden, uns mit solchem Getränk erquicken zu können, es sei denn nur mit dem Most unserer inländischen Weine, welcher aber — wir müssen es trotz unserer patriotischen Gesinnung gestehen — bei Weitem nicht die Eigenschaften des Mostes der südlichen Länder besitzt. Im verflossenen Jahre haben wir nun zum ersten Male den süßen Most bei Oswald Nier kennen gelernt, und war die Meinung über denselben einstimmig günstig. Wir stehen noch nicht auf der Höhe der Weinländer, wo der Most so kolossal als Blutreinigungsmittel getrunken wird. Aber unsere Bockbiersaison scheint eine Collegin gefunden zu haben, und zwar in der Wein-Most-Saison, seitdem Herr Oswald Nier uns seinen süßen Wein-Most vorstellt. Wie wir erfahren, gelingt es Herrn Oswald Nier wegen des Transportes nicht ohne Schwierigkeiten, den Most aus den Südländern in seinem natürlichen Zustande nach hier zu befördern; trotzdem ist es schon das zweite Jahr, wo diese Firma den Artikel auf den Markt bringt, und soll gerade dieses Jahr einen ausgezeichneten Most gegeben haben. Gesunde und Kranke werden es beurtheilen können; denn Herr Nier beginnt am 19. d. M. mit dem Ausschank und Flaschenverkauf seines Mostes und behauptet, daß ein tüchtiges Trinken desselben gleich wie in den Weinländern der Gesundheit höchst zuträglich ist und in die angenehmste Laune versetzt, was bei diesen schweren Zeiten nicht zu verachten ist.

Das sogenannte Wetterleuchten,

d. h. ein Blitzen ohne Donnern, hat bisher noch wenig genauere Untersuchungen erfahren, da man sich begnügte, es als ein fernes Gewitter aufzufassen, bei welchem nur das Licht der Entladungen, nicht aber der Schall der Explosionen und das Echo, welches das Rollen des Donners erzeugt, zu uns dringt. Wilhelm Meinardus zeigt aber in der „Meteorologischen Zeitschrift“, daß die Sache nicht so einfach liegt, daß vielmehr eine akustische Anomalie, eine besondere Beschaffenheit der Luft, wie sie häufig bei den Nebelsignalen der Leuchtthürme festgestellt ist, zu Grunde liegen muß, da die Hörbarkeit des Donners in der Regel 15 Kilometer nicht übersteigt. Es folgt dies daraus, daß beim Herannahen eines Gewitters noch kein Donner gehört wird, selbst wenn der Himmel von den grellsten Blitzen erleuchtet wird, und daß, wenn nach dem Blitze 40—50 Secunden verstreichen, ohne daß Donner hörbar wird, überhaupt keiner mehr zu erwarten ist. Es ist nun aus den Untersuchungen Mohns und anderer über die Hörbarkeit der Nebelsignale bekannt, daß, wenn das Brechungsvermögen der verschiedenen über einander liegenden Luftschichten stark von einander abweicht, ein in der Höhe erregter Schall selbst bei kleinen Entfernungen nicht zur Erdoberfläche gelangt, sondern total nach oben reflectirt wird. Das tritt nun nach Meinardus sehr leicht bei den Blitzdetonationen in den Wolken ein, weil die Dichtigkeits- und Wärmeverschiedenheiten der Luftschichten bei Gewittern sehr bedeutend sind, und die Gehörweite der Gewitter sinkt darum leicht bis auf 12 oder 18 Kilom. herab, während die Blitze immer noch stark, namentlich des Abends oder Nachts, herüberleuchten. Man spricht dann nicht von fernen Nachtgewittern, sondern es heißt: „Das Wetter kühlt sich ab.“ Je höher der Beobachter sich über der Erdoberfläche befindet, desto größer wird die Schallweite; sie kann auf das Doppelte steigen, wenn der Beobachter sich mit der Schallquelle in gleicher Höhe befindet. Von diesem „subjectiven Wetterleuchten“, welches wohl den häufigeren Fall darstellt, muß aber ein durch stille elektrische Entladungen hervorgebrachtes Wetterleuchten unterschieden werden.

Jüdische Neger.

Der „American Hebrew“ bringt folgende interessante Erzählung von jüdischen Negern:

„Ein russischer Jude aus Meadah macht Mittheilungen über eine große Anzahl von Juden, die die Oasen der Sahara bewohnen, wie Batha, Bis Wrabi, Faggrat u. s. w. In jedem dieser Orte befinden sich mehr als hundert jüdische Familien, in manchen sogar viel mehr, darunter an einem Platz 600 Familien, die zahreiche Synagogen und mehr als hundert Gesetzesrollen besitzen, die auf Pergament geschrieben und uralt sind. Ein Jude, der einen Reisenden nach Timbuktu begleitete, fand nahe der Grenze der Berberei eine große Anzahl jüdischer Neger. Dieselben haben sonst in jeder Familie eine Pergamentrolle mit dem Pentateuch, doch besitzen sie nichts von den Propheten, obwohl sie deren Existenz kennen. Dagegen bestehen ihre Gebete, die auf Pergamentblätter geschrieben sind, aus Stellen aus den Psalmen. Sie besitzen keinen Talmud, aber sie beobachten einzelne seiner Vorschriften, freilich untermischt mit Gebräuchen der benachbarten Mohammedaner und Heiden. Die arabischen Häuptlinge, unter denen sie stehen, gewähren ihnen völlige Glaubensfreiheit und sie besitzen daher Synagogen und Rabbiner. Ueber ihren Ursprung kennen sie folgende Ueberlieferung: Nach der Zerstörung Jerusalems flohen einige jüdische Familien in die Sahara, aber die Entbehrungen wurden so groß, daß alle Weiber und Kinder erlagen. Endlich wurden die Ueberlebenden von Negern gefunden und freundlich aufgenommen und schlossen sich ihnen an. Sie heiratheten unter einander, die Kinder nahmen allmählich die schwarze Farbe an, aber behielten die jüdischen Gesichtszüge und wenigstens im großen den jüdischen Glauben.“ — Es wäre nicht uninteressant, festzustellen, was hiervon auf Wahrheit beruht.

Die ersten Schüsse des 18. März 1848.

Zwei Schüsse gaben bekanntlich am 18. März 1848 Anlaß zu den Barrikadenkämpfen zwischen der Berliner Bevölkerung und dem Militär, nachdem durch die Zugeständnisse des Königs Friedrich Wilhelm IV. bereits jeder Anlaß zu Unruhen beseitigt schien. Nach der Darstellung in dem Werk von Sybel über die Begründung des deutschen Reiches sollen diese beiden Schüsse von Grenadieren erfolgt sein, indem sich zufällig die Gewehre entluden, das eine durch Ungeschick des Soldaten, das andere durch den Schlag eines Arbeiters auf den Hahn. Die Kugeln gingen harmlos in die Luft, und überhaupt wurde kein Mensch auf dem Platz geschädigt.

Im Gegensatz hierzu erzählt ein Augenzeuge, Max Schasler, in seiner Schrift „Ein halbes Jahrhundert, Erinnerungsbilder aus dem Leben eines alten Burschenschafters“. Er hatte mit dem Commandeur der Truppen, v. Möllendorff, eben verabredet, daß sich die Menge bis hinter die Kurfürstenbrücke und die Soldaten bis zur Stechbahn zurückziehen sollten. In diesem Augenblick sah er ganz deutlich, wie auf der rechten Seite der Front, an der Stelle, wo damals der Italiener- und Galanterieladen von Fiocati sich befand, zwei Grenadiere aus dem Gliede sprangen, die Gewehre senkten und zwei Schüsse auf die das Trottoir von der Ecke der Breitenstraße nach der Brücke hin Passirenden, darunter auch Frauen, abfeuerten. Der einen von letzteren soll, wie mir später versichert wurde, die Kugel durch das Kleid gegangen sein; gesehen habe er jedoch dies nicht. Zugleich rückte, da ein allgemeiner Entrüstungsschrei über „Verrath“ erscholl, auf Commando die ganze Front, statt sich nach der Stechbahn zurückzuziehen, im Sturmschritt bis zu der Brücke vor, so daß nunmehr der ganze Schloßplatz abgeschlossen war.

Zur Kaninchenplage in Australien

wird aus Brisbane gemeldet: Auf der Ackerbau- und Industrieausstellung Queenslands war eine „Kaninchenvertilgungsmaschine“ ausgestellt, die während ihrer Fortbewegung aus Kleie und geriebenem Phosphor kleine Pasteten knetet und letztere in kurzen Zwischenräumen auf das durchfahrene Land schleudert, das übrige besorgen dann die hungrigen Kaninchen. Im Süden hat man übrigens begonnen, sich der lästigen Nager auf andere Weise zu entledigen und gleichzeitig eine Einnahmequelle zu schaffen. In ungeheuren Mengen — ein einziger Dampfer nahm jüngst allein 100 000 Stück mit — werden die Thiere in Schlingen und Fallen gefangen, dann in gefrorenem Zustande zu je 48 in Körbe verpackt und nach England geschickt, wo sie reißenden Absatz finden; betragen die Transport- und sonstigen Kosten auch 4 d das Stück, so bleibt immer noch ein ganz hübscher Ueberschuß.

Leipzig, 16. Oktober. Der socialdemokratische Abgeordnete **Liebknecht** sprach gestern in einer Versammlung, die von 2000 Personen besucht war. Nach zwanzig Minuten wurde ihm das Wort entzogen.

Wien, 15. Oktober. (Tel.) In Nuerschau bei Pilsen ist vor dem Schachthause eine **Dynamitpatrone explodirt.** Ein Betriebsleiter wurde verwundet und 60 Fensterscheiben zertrümmert.

Standesamt vom 16. Oktober.

Geburten: Eigenthümer Karl Bonnet, S. — Bäckergeselle Eduard Kling, S. — Schmiedegeselle Richard Groß, T. — Fabrikarbeiter Wilhelm Stanislawski, T. — Arbeiter Rudolf Korsch, T. — Schuhmachergeselle Franz Naber, S. — Steinsetzergeselle Albert Dragheim, S. — Maurergeselle Albert Grzybowski, S. — Arbeiter Franz Wilhelm, S. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Wirthschafter Hermann Zech und Johanna Schwarz hier. — Arbeiter Franz Wroblewski und Johanna Schmich zu Kontken. — Kaufmann Schlame Preißmann zu Berlin und Brande Chajes hier. — Glaser und Bilderhändler Hermann Heinrich Ludwig Janke und Pauline Mathilde Janke zu Prangenau. — Arbeiter Gottfried Karl Friedrich Klug und Ida Groß zu Stepen. — Arbeiter Robert Petke und Martha Rosalie Brunke zu Matern. — Unteroffizier und Hautboist Gustav Ruhnau und Hedwig Landgitter hier. — Wissenschaftl. Hilfslehrer und Lieutenant der Reserve Dr. phil. Max Lierau und Fräul. Alma Meyer hier.

Heirathen: Pelzwaarenhändler Arthur Kuhn und Anna Jantzen. — Sattlermeister Otto Griechen und Minna Francke, geb. Langner. — Büchsenmacher Franz Recklies und Anna Gurzinski. — Kutscher Franz Bartz und Marie Blaschke. — Invalide August Happke und Ida Insel, geb. Grochau. — Arbeiter Franz Borschky und Justine Piatek. — Arbeiter Otto Lehrke und Mathilde Balk. — Militär-Intendantur-Secretär Paul Kreutzer und Martha Brawatzki.

Todesfälle: Wittwe Marie Ficht, geb. Schröder, 43 J. — Schuhmachermeister Johann Gottlieb Bidder, 80 J. — T. d. Malergehilfen Eduard Lenzig, 2 M. — Frau Caroline Zacholl, geb. Reinhold, 37 J. — Regierungsbote a. D. Erdmann Hellwig, 68 J. — Bahnmeister Emil Mielke, 32 J. — Arbeiter Julius Walter, 27 J. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 16. Oktober.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

Sorte	Gewicht	Preis	
feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	113—143 M Br.	120—141 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	110—141 M Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	108—140 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	105—138 M Br.	
roth	745—820 Gr.	100—136 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	88—130 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 106 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 138 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Oktbr. zum freien Verkehr 141 M Br., 140 M Gd., transit $105\frac{1}{2}$ M bez., per Oktbr.-Novbr. zum freien Verkehr $139\frac{1}{2}$ M Br., $138\frac{1}{2}$ M Gd., transit $105\frac{1}{2}$ M bez., per November-Dezember zum freien Verkehr 139 M Br., $138\frac{1}{2}$ M Gd., transit $105\frac{1}{2}$ M bez., per April-Mai zum freien Verkehr 145 M bez., transit $111\frac{1}{2}$ M Br., 111 M Gd.

Roggen loco etwas fester, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 110 M, transit 75 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 110 M, unterp. 76 M, transit 75 M.

Auf Lieferung per Oktbr. inländ. $110\frac{1}{2}$ M Br., 110 M Gd., unterpolnisch $76\frac{1}{2}$ M bez., per Oktbr.-November inländ. $110\frac{1}{2}$ M Br., 110 M Gd., unterpoln. 76 M bez., per November-Dezember inländisch $110\frac{1}{2}$ M Br., 110 M Gd., unterpoln. 76 M bez., per April-Mai inländ. 118 M bez., unterpolnisch 84 M bez., per Mai-Juni inländisch $119\frac{1}{2}$ M Br., 119 M Gd., unterpolnisch $85\frac{1}{2}$ M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 668—686 Gr. 78—90 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. loco russischer Sommer- 134 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. loco russ. Winter- 151 M bez.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 100—130 M bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 104 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,35—3,45 M bez., Roggen- 3,45 M bez.

Rohzucker schwach. Rendem. 88^0 Transitpreis franco Neufahrwasser 10,40 M bez., 10,30 M Gd. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Danziger Mehlnotirungen vom 16. Oktober.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 14,50 M — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00. 10,50 M. — Fine Nr. 1 9,00 M. — Fine Nr. 2 7,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,00 M. — Superfine Nr. 0 10,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,00 M. — Fine Nr. 1 8,00 M. — Fine Nr. 2 7,00 M. — Schrotmehl 7,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 3,80 M. — Roggenkleie 4,20 M. — Gerstenschrot 6 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 13,50 M. — Feine mittel 12,00 M. — Mittel 10,50 M, ordinär 9,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 13,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,50 M, Nr. 2 10,50 M, Nr. 3 9,50 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Oktober. Wind: W.

Angekommen: Hilda, Rasmussen, Nykjöbing, Ballast. — Bentine, Jensen, Allinge, Ballast. — Emma, Rogge, Kjerteminde, Ballast. — Kirstine, Sörensen, Riga, Gasreinigungsmasse.

Gesegelt: Hjemmet, Andersen, Aarhus, Oelkuchen. — Alice (SD.), F. L. Pettersson, Stockholm, Getreide. — Carl (SD.), A. Pettersson, Kjöge, Holz. — Libau (SD.), Kaas, Kopenhagen, Güter. — Marie, Sörensen, Kjöge, Oelkuchen.

16. Oktober. Wind: SW.

Angekommen: Rhea (SD.), Grote, Köln, Güter. — Christoph Kasten, Vierow, Middlesbro, Salz. — Nichts in Sicht.

Plehnendorfer Kanalliste vom 15. Okt.

Schiffsgefäße.

Stromab: D. „Wanda“, Graudenz, div. Güter, Ferd. Krahn, — Karl Böhnke, Steegen, 25 T. Weizen, R. Sartorius, — Peter Schulz, Nieszawa, 24 T. Weizen, 66 T. Roggen, Steffens u. Söhne, — Herm. Grütz, Saalfeld, 45 T. Roggen, Ordre, — J. Lewandowski, Culm, 11 T. Roggen, 30 T. Gerste, 11 T. Weizen, Ph. Simson, — Joh. Rostowski, Mewe, 62 T. Weizen, 16 T. Gerste, J. Reich, Danzig. — Jul. Burnicki, Thorn, 85 T. Zucker, — Aug. Sehl, Thorn, 90 T. Zucker, — Frz. Fabianski, Thorn, 80 T. Zucker, Wieler u. Hardtmann, Neufahrwasser.

Stromauf: D. „Linau“, Danzig, 75 T. Petroleum, A. Zedler, Elbing. — D. „Tiegenhof“, Danzig, div. Güter, J. Klingenberg, Tiegenhof. — D. „Autor“, Danzig, div. Güter, Meyhöfer, Königsberg. — D. „Adele“, Danzig, div. Güter, Conradt, Dt. Eylau. — 2 Kähne mit Kleie, 3 Kähne mit div. Gütern.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von A. L. Alexander in Danzig

Bekanntmachung.

In dem **Johann Genthowski**'schen Concurse soll mit Genehmigung des Gläubiger-Ausschusses eine Abschlagsvertheilung von 30 % auf alle ohne Vorrecht festgestellten Forderungen erfolgen. Hierzu sind 6503 ℳ 70 ₰ verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei III des Königlichen Amtsgerichts hier niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 21 679 ℳ nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. (20689

Graudenz, den 16. Oktober 1895.

Der Concursverwalter.
Carl Schleiff.

Aufgebot.

Der von der Königl. Westpreußischen Ritterschaftlichen Provinzial-Landschafts-Direction zu Marienwerder zum Zinsfuße von 4% ausgefertigte Pfandbrief **Paruszke Nr. 33** über 300 Mk. ist verloren gegangen und soll auf den Antrag des Pflegers des Nachlasses der letzten Inhaberin der Urkunde, der verstorbenen Frau **Friederike Jooft**, geborene **Kelpin**, zu Heiligenbrunn bei Danzig aufgeboten werden.

Der etwaige Inhaber des Pfandbriefes wird aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine (20600

am 29. April 1896, Vormittags 11 Uhr,

seine Rechte bei dem Gericht anzumelden und dem Gericht vorzulegen, widrigenfalls dessen Kraftloserklärung erfolgen wird F. 2/95.

Flatow, den 17. September 1895.

Königliches Amtsgericht.

Den herzlichsten Dank

den Damen des Comitées, die den Erfolg des Bazars durch ihre bereitwillige, thätige Unterstützung gesichert haben, allen freundlichen Gebern und Käufern, Allen, die die Unkosten auf das geringste Maaß beschränkt, den Herausgebern der Zeitungen, die opferwillig den Bekanntmachungen viel Raum in ihren Spalten gewährt. Der Erlös beträgt 2546 Mark; das Prachtwerk:

Die Wahlsprüche der Hohenzollern

ist in der Special-Verloosung auf Nr. 51 gefallen.

Die Gewinne der Lotterie sind am Donnerstag, Freitag und Sonnabend, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im Franziskanerkloster in Empfang zu nehmen.

Danzig, den 15. Oktober 1895.

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauen-Vereins
für die Stadt Danzig.
Frau von Gossler.

Gewinne.

Nr. 6 7 12 23 42 48 51 52 55 56 65 66 83 93 98 **1**02 8 10 21 25 33 39 46 51 55 56 66 70 86 **2**07 14 26 46 58 73 87 93 **3**10 14 19 25 32 35 39 43 47 54 75 79 80 83 90 93 98 **4**13 36 41 48 51 53 55 69 73 75 86 92 93 95 **5**03 28 32 33 45 56 57 58 62 63 65 68 70 73 91 92 93 **6**05 10 18 21 26 34 37 44 45 54 58 60 61 67 79 91 92 **7**08 9 10 11 12 13 41 46 63 73 79 83 88 **8**00 14 20 41 43 53 55 58 64 79 83 89 **9**02 14 19 35 40 53 56 58 60 62 65 70 74 79 84 **10**08 11 15 25 34 35 36 47 50 51 63 71 76 77 **11**05 6 12 13 16 20 25 32 34 41 43 50 92 **12**06 14 18 19 28 38 43 44 46 49 51 68 79 91 92 **13**04 5 13 15 21 25 42 52 61 62 69 76 86 87 **14**01 39 40 49 77 96 **15**02 4 7 8 10 18 19 26 27 28 30 36 45 50 65 73 74 76 **16**00 2 18 26 31 39 40 55 56 60 74 75 85 **17**63 65 70 **18**16 20 31 37 45 63 89 94 **19**27 35 45 66 77 85 89 **20**07 9 20 23 25 26 28 29 30 35 37 40 42 49 52 56 58.

Schweizerische

Unfallversicher.-Actiengesellschaft

Winterthur.

Actien-Kapital Frcs. 5 000 000. Einbezahltes Kapital Frcs. 1 500 000.

Die Gesellschaft schließt ab gegen feste Prämien:

I. **Einzelversicherungen** gegen Unfälle aller Art in und außer dem Beruf;
II. **Reiseversicherungen** auf die kurze Dauer von 2 Tagen an;
III. **Seereiseversicherungen** sowie Versicherung des Landaufenthaltes in außereuropäischen Staaten;
IV. **Collectiv-Versicherungen, sowie Haftpflicht-Versicherungen aller Art** u. A. für **Velocipedfahrer, Jäger, Schützen, Hausbesitzer, Landwirthe, Industrielle, Waldbesitzer, Handwerkstätten, Kaufmannsgeschäfte** 2c. 2c.
V. Versicherung gegen acute Infectionskrankheiten (Scharlach, Masern, **Cholera**, Pocken, Diphtheritis, Typhus 2c.) ohne ärztliche Untersuchung (passend für von Lebensversicherungen Abgelehnte und für Aerzte auf 5 oder 10 Jahre mit und ohne Prämien-Rückgewähr beim Ableben.

An Entschädigungen hat die Gesellschaft vom 1. Juli 1875 bis 31. Dezember 1894 bezahlt; für directe Schadenfälle und für Rückversicherungsantheile und Rentenfälle

zusammen Frcs. 36 330 091.

Auskunft ertheilen:

Hermann Dalitz, General-Agent, Danzig,
Alois Wensky, Directions-Beamter, Danzig,
Emil Fischer, in Firma A. Zobel, in Marienwerder,
Hermann Stach, in Firma E. R. Waas Nachf., in Elbing,
R. Böttcher, Apotheker pp. in Dt. Eylau,
Jos. Caspary, Kaufmann in Berent,
Georg Kuttner, in Firma Jacob Rau pp., in Graudenz. (20668

Die Gesellschaft giebt und nimmt Recht in jedem General-Agentur-Orte Deutschlands.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter Nr. 660 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Alfred Carl Leopold Lämmer** zu Danzig für die Dauer seiner mit **Elisabeth Agnes** geb. **Siegel** einzugehenden Ehe durch Vertrag d. d. Danzig, den 23. September 1895, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bemerkung ausgeschlossen hat, daß das von der künftigen Ehefrau einzubringende, sowie das während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 12. Oktober 1895.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei Nr. 1786 (Firma **Carl Gohr**) eingetragen worden, daß das Handelsgeschäft durch Vertrag auf den Kaufmann **Victor Brotzki** in Danzig übergegangen und die bisherige Firma in **Carl Gohr Nachfl.** verändert ist. Diese neue Firma ist demnächst ebenfalls heute unter Nr. 1963 des Firmenregisters eingetragen worden mit dem Bemerken, daß Inhaber derselben der Kaufmann **Victor Brotzki** in Danzig ist.

Danzig, 12. Oktober 1895.

Kgl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 646 die offene Handelsgesellschaft in Firma

Raiffeisen & Cons.

zu Heddesdorf bei Neuwied mit einer Zweigniederlassung in Danzig mit dem Bemerken eingetragen, daß die Gesellschafter
a. Generalanwalt **Theodor Cremer** zu Heddesdorf,
b. Fräulein **Amalie Raiffeisen** zu Heddesdorf,
c. Dr. **Mathias Kirchartz** zu Unkel,
d. Dr. **Martin Faßbender**, Ibbenbüren

sind und die Gesellschaft am 14. Juni 1881 begonnen hat.

Zur alleinigen Vertretung der Gesellschaft ist der Gesellschafter **Theodor Cremer** bestimmt.

Danzig, den 15. Oktbr. 1895.

Königl. Amtsgericht X.

Was ist die Grundursache aller Gebrechen und Uebel, aller Heimsuchungen und Trübsale, die über die Menschen kommen?

Oeffentlicher Vortrag

Freitag, den 18. Oktober, Abends 8 Uhr,
im Saale
Schüsseldamm 42, 1 Tr.
Zutritt frei.

Zu freundlichem Besuch des Vortrages ladet ein (20685
Karl Hilliger.

Neu eröffnet! **Neu eröffnet!**

Herren- u. Knabenconfection fert. u. n. Maaß. — Bettfedern und Daunen. Fertige Betten.

Gelegenheitskauf.

Tricotagen Normalsystem.
Gardinen

in den schönsten Mustern und neuester Ausführung, offerire, so lange der Vorrath reicht,

zu noch nie dagewesenen Preisen.

Die Restbestände des **L. Riese** Nachfolger'schen Concurs-Waarenlagers werden dort ebenfalls zu jedem nur annehmbaren Preise weiter **ausverkauft.**

J. Olschewitz,

Central-Consum-Geschäft für Bekleidungsartikel jeder Art,
24 Fischmarkt 24.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Donnerstag, den 17. Oktober:

Concert der Opernmitglieder.

Hierauf:

Der Militärstaat.

Lustspiel in 4 Akten von **Gustav von Moser** und **Thilo von Trotha.**

Regie: **Max Kirschner.**

Personen.

Rolle	Darsteller
Gustav Haller, Kommissionsrath	Max Kirschner.
Mathilde, seine Frau	Anna Kutscherra.
Resi, seine Tochter	Rosa Lenz.
August Nordmann, Gutsbesitzer	Franz Wallis.
Asta, seine Tochter	Rosa Hagedorn.
Hans Vogel, Besitzer einer Chokoladen-Fabrik	Ernst Arndt.
Max Starke, Direktor	Ludwig Lindikoff
Döring, Sanitätsrath	Franz Schieke.
Waldemar Müller, Postsekretär	August Braubach
Emmy, seine Frau	Elsa Müller.
Rettig, Inspektor	Josef Kraft.
Carl Lachmann, Diener	Bruno Galleiske.
Eine Modistin	Marie Hofmann.
Bertha, Jungfer	Marie Masella.
Erste Magd	Kath. Wullenweber.
Zweite Magd	Henriette Schilling.
Ein Unteroffizier	Leo Dittmar.
Ein Gefreiter	Hugo Schilling.
Ein Soldat	Emil Werner.

Mägde, Soldaten. Zeit: Gegenwart.
Ort der Handlung: 1., 2., 4. Aufzug in Berlin; der 3. Aufzug ein Rittergut bei Berlin.

Es findet bei mir ein

Ausverkauf

zurückgesetzter Waaren statt.

Ed Loewens,

Langgasse 56 (819

Wolle.

Strick-, Zephyr-, Gobelin- u. Rock-Wollen

in nur bester Waare sind eingetroffen und empfehlen zu billigen, festen Preisen (820

Geschw. Wiens,

Heiligegeistgasse 106.

Billige Handschuhe und Cravatten!!

Die Firma **A. Hornmann Nachfl.**, **V. Grylewicz, 51 Langgasse**, hat den diesjährigen **großen Ausverkauf** eröffnet. Sehr große Posten ganz tadelfreier

Handschuhe für Herren und Damen

in Glacé, Seide u. Wolle f. Promenade, Ball u Winter, ebenso großartige Sortimente

Cravatten

in überraschend schöner großartiger Auswahl, auch

Hosenträger

kommen zu **ganz außergewöhnl. billig. Preisen**, sämmtl. meist zur **Hälfte des sonstigen reellen Werthes** zum Verkauf und wird auf diese so vortheilhafte Gelegenheit **gute Waare billig** zu kaufen empfehlend hingewiesen.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschaftsregister sind heute bei der unter Nr. 27 eingetragenen, hierorts domicilirten **Tiegenhöfer Zucker-Fabrik** von

J. Hamm & Comp.,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die nachbenannten Gesellschafter:
a. die Erben des Hofbesitzers **Johann Penner** in Marienau,
b. die Erben des Kaufmanns **Johann Rahn** in Stutthof

gelöscht. (20597

Tiegenhof, 11. Oktbr. 1895.

Königliches Amts-Gericht.

Altes Leinenzeug,

rein, zum Maschinenputzen, wird gekauft in der

Expedition der „Danziger Zeitung."

Herzlicher Dank.

Meine Kinder Hugo und Franziska litten jahrelang an schwerer Augen-Entzündung; trotz aller ärztlicher Hülfe und Medicamente trat keine Besserung ein, erst als ich mich an den **homöopathischen Arzt, Herrn Dr. med. Volbeding, in Düsseldorf, Königsallee 6,** wandte, hatte ich die große Freude, meine Kinder binnen 6 Wochen gesund zu sehen; hierfür Herrn Dr. Volbeding meinen innigsten Dank.

Dinslaken, Duisburgerstr. 63.
Frau **Wilh. Melters.**

Günstige Kaufgelegenheit!

In Folge Vergrößerung der elektrischen Lichtanlage billig zu verkaufen: (20498
eine 8 pferd. Dampfmaschine,
eine Dynamomaschine,
nur kurze Zeit im Betriebe gewesen.

Ernst Hildebrandt,
Dampfsägewerk
Maldeuten, Ostpreußen.

Gartenarbeiten werden billig angenommen
Langfuhr, Mirchauerweg 4,
O. Serotzki.

Der
Ausschank und Flaschen-Verkauf
meines
vorzüglichen, ächten französischen
süssen

Wein-Mostes

aus welchem meine besten süssen Weine entstehen, beginnt
Sonnabend,
den 19. Oktober cr.

Oswald Nier.

Soeben erschienen!

Der gute Kamerad.

Beliebtester Volkskalender für 1896. — Achter Jahrgang.
1. Auflage 50 000.
(Verlag von **A. W. Kafemann-Danzig.**)

Inhalt: Dieser zum Volksbuch gewordene Kalender enthält u. a. eine Novelle von **Hermine Villinger** und eine Lebensgeschichte der berühmten Novellistin **„Johanna Ambrosius"** die **ostpreußische Nachtigall**, mit Bildniß der Dichterin, eine Novelle **„Erlöst"**, **„Vom Umsturz"**, **„Ueber die Frauenbewegung"**, mit einem Bildniß von Fräulein Dr. **Agnes Bluhm**, Porträts von **von Gneist, Gustav Freytag**, sowie andere Illustrationen, ferner Gedichte, Räthsel, Tabellen, Kalendarium, Märkteverzeichniß 2c.



Die Leser der „Danziger Zeitung" und des „Danziger Courier" erhalten den Kalender in der Expedition der „Danziger Zeitung" zum Vorzugspreise von 10 Pf., bei Einsendung des Betrages von 15 Pf. franco durch die Post.

Sonst durch alle Buchhandlungen zu beziehen zu 35 Pf. In Partien und für Colporteure erheblich billiger!

Ohne jede Concurrenz.

Nur für Kaufleute, Hôtels u. gröss. Restaurants.
Erstes Rum-Export- und Importhaus
von

J. Strauss Sohn, Frankfurt a. M.

Specialität:
Allerfeinster Grog-Rum 58—60 %

pr. Liter verzollt ab Frankfurt ℳ 1,50 incl. Fass oder franco 10 ₰ theurer.
Doppelproben stehen gratis und franco zur Verfügung.
Versandzeit während des Jahres nur in den Monaten September, Oktober, November und Dezember. (20473
Spätere Aufträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Sehr viele Damen wissen noch

nicht, daß die besseren Cacaos viel nahrhafter, ausgiebiger und den **billigen Marken** unbedingt vorzuziehen sind. Es sei daher Ihre Aufmerksamkeit auf den eines Weltrufes sich erfreuenden **Cacao vero** von **Hartwig & Vogel** in Dresden gerichtet. **Derselbe ist sehr ausgiebig, daher billig.**

Die 1/4 Pfd.-Dose 75 Pfennige.

1/2	1/1	3/1 Pfd-Dose
1,50	3,00	8,50 ℳ.

Zu haben in den meisten durch unsere **Plakate kenntlichen** Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicateß-, Drogen- und Special-Geschäften. (4361

Schuhwaaren

aller Art, dauerhaft in eigener Werkstatt angefertigt, **vom einfachsten bis elegantesten Genre** empfiehlt

Gustav Müller,

Schuhmachermeister,
Danzig, 1. Damm 16, Goldener Stiefel.

NB. **Reparaturen** werden schnell und sauber angefertigt.

Käse-Offerte.

Einen großen Posten **Schweizer** und **Tilsiter Käse**, vollfette vorjährige Graswaare, zum Versand nicht geeignet, empfiehlt pro Pfd. 60 ₰ (821

M. Wenzel,
38 Breitgasse 38.

Dabersche Speisekartoffeln,

vorzüglich kochend, schmeckend und haltbar für den Winterbedarf, offerirt billigst franco Haus per Centner 1,50 ℳ bei Abnahme von 5 Centnern. Proben und Bestellungen im Cigarrengeschäft von **Paul Zacharias**, Hundegasse 14. (20164

Gut Johannisthal,
Post Kahlbude.

Gänse, Enten, Hühner, nach Bestellung geschlachtet, auf Wunsch auch koscher. Alles jung. Preise per Pfund franco. Bratgänse 50 ₰, Enten 60 ₰, Hühner und Puten billigst. Nachnahme.

B. Pfingst,
Bischofsburg.

Ia. gesetzl. geschützte Specialität

Kräuterliqueur „Loreley",

z. h. in sämmtl. Restaurants u. in Originalfl. 1/1 Ltr. 2,50, 1/2 Ltr. 1,30, Reisefl. 0,60 in Delicateßhandlungen u. in der Fabrik von
Paul Schilling, Langfuhr.

Wein-Großhandlung

(Spec. Bordeaux- u. Südweine) sucht für die Kreise Danzig (Stadt), Danziger Niederung u. Höhe je einen **durchaus tüchtigen Vertreter**, w. bei gutsit. Privaten, Wirthen, Colonialwhdlg. gut eingeführt ist, g. **hohe Provision.** Bei gut. Empfehl. auf Wunsch kleines **Commissionslager.**

Off. u. Q. H. 429 an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Hamburg.**

Neigungs-

Heirath erwünscht für Hamburger Herrn, Israelit. Inhaber eines alten Engros-Geschäftes, sehr vermögend. Hauptbedingung: Schönheit u. häusliche Erziehung. Mittheilungen mit Vermögensverhältnissen erwünscht sub S. G. 478 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.** (20596

Ein junger

Materialist,

der am 1. Oktober seine Lehrzeit beendet, sucht von sofort an in einer Delicatessenhandlung a. Volontair Stellung. Gefl. Offert. unt. 17680 an die Exped. dies. Zeitung erb.

Technikum mit Höchster Auszeichn.
Strelitz
Zwei Bahn-Stunden von Berlin.

Elektro- und Maschinen-Ingenieur-, Bahn-, Baugewerk-, Werkmeist.- u. Architektur-Schule. Tägl. Eintr.

Dir. Hittenkofer.

Nur ächt wenn mit den Worten



gestempelt.
Warne vor Nachahmungen.

Das

Wunder-Microscop

„The Magic" Wonder

wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2 1/2 Millionen verkauft wurden, ist jetzt bei mir für den geringen Preis von

nur M. 1,50

(gegen Voreinsend. von M. 1,80 franco) erhältlich.

Vorzüge dieses „Magic" Wunder-Microscopes sind, daß man jeden Gegenstand **1000 mal** vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Thiere wie Maikäfer so groß sind.

Unentbehrlich zum Unterricht der Botanik und Zoologie und ein längst gewünschter Haushaltungsapparat zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung, und des Fleisches auf Trichinen. Namentlich haben in letzter Zeit schädliche Bakterien durch Genuß verdorbenen Fleisches, Käses etc., den Tod eines Menschen herbeigeführt. Die im Wasser lebenden Infusionsthierchen, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind sieht man lustig umherschwimmen.

Außerdem ist das Instrument mit einer Loupe für Kurzsichtige zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. Genaue Anweisung wird jedem Kistchen beigegeben.

Einzige Bezugsstelle nur bei

G. Schubert
Special-Waaren-Versand-Haus
(Abth. für Optik)
Berlin W., Leipzigerstr. 115.

A. Collet, gericht. vereid. Taxator und Auctionator, **Töpfergasse 16,** am Holzmarkt, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden 2c.

Gratis

erhalten Abonnentinnen der „Wiener Mode" die reich illustrirte Zeitschrift

Wien. „Kinder-Mode"

mit dem Beiblatte: „Für die Kinderstube", ferner eine große Anzahl

farbiger
Mode- u. Kunstbeilagen

sowie in beliebiger Anzahl
Echte Wiener

Kleiderschnitte

nach Maß

nach den Bildern d. „Wiener Mode" und der „Wiener Kinder-Mode."

Abonnementsannahme und Ansichtshefte in jeder Buchhandlung.